



4 / 2021

RAUM DIALOG

MAGAZIN FÜR RAUMORDNUNG UND RAUMENTWICKLUNG
IN NIEDERÖSTERREICH

aktuell:
Kleinregionen in
Niederösterreich:
Update 2021.

Seite 19

Raum für Wandel:
Das Österreichische
Raumentwicklungs-
konzept 2030.

Seite 6

Quo vadis Stadtregion?
Stadt und Umland und
der Blick auf 2035.

Seite 10

Ressource in Krisenzeiten
und Klimawandel:
Umgang mit
stadtnahen
Grünräumen.

Seite 12

3 Pfeiler

für die Zukunft
Niederösterreichs:

- Wissenschaft
- Expertenwissen
- Beteiligung
der Bevölkerung



Inhalt Impressum



IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumordnung und
Raumentwicklung in Niederösterreich.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und
Verkehr – Abteilung Raumordnung und
Gesamtverkehrsangelegenheiten,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und
Gesamtverkehrsangelegenheiten,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at
Redaktionelle Mitarbeit:
Dominik Dittrich, Alexandra Schlichting (beide
Abteilung Raumordnung und
Gesamtverkehrsangelegenheiten)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte
Beiträge wird keine Haftung übernommen.
Die Redaktion behält sich das Recht vor,
Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind,
stammen aus unserem Archiv.

GRAFISCHE KONZEPTION UND UMSETZUNG:

www.horvathgrafikdesign.com

ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.translatingfilms.at

DRUCK:

Riedel Druck, 2214 Auersthal

ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“
wird kostenlos abgegeben.
Abonnement- und Einzelbestellungen richten
Sie bitte an die Redaktionsleitung.
Tel.: 02742 / 9005 / 14128
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

St. Pölten

OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und
Gesamtverkehrsangelegenheiten,
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift
„Raumdialog“ informiert über den Stand und
die Entwicklung der Ordnung und Gestaltung
der räumlichen Umwelt in Niederösterreich.

THEMA PERSPEKTIVEN FÜR MORGEN

Perspektiven für morgen – Perspektiven des Wandels:

Zwischen verankerten Strukturen und veränderlichen Ansätzen. 4

Raum für Wandel:

Das Österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030. 6

Quo vadis Stadtregion?

Stadt und Umland und der Blick auf 2035. 10

Ressource in Krisenzeiten und Klimawandel:

Umgang mit stadtnahen Grünräumen. 12

Kommunales Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg e.V.:

Aktivitäten und Fachbeiträge für eine klimaresiliente Stadt- und
Regionalentwicklung im Kernraum der Hauptstadtregion. 14

Klimagerechte Betriebsansiedlungen:

Vorgaben für klimafitte Firmenareale und energieeffiziente Betriebsgebäude. 16

DIALOG REGIONAL

Kleinregionen in Niederösterreich:

Update 2021. 19

INFOS

Topinformiert in Sachen Raumordnung! 22

Druckfrisch und brandneu:

Das aktuelle Statistische Handbuch des Landes Niederösterreich ist da! 22

ZUSAMMENFASSUNG

English Summary 23

Der eilige Leser 24

Unser Land denkt an morgen: NÖ setzt auf Bürgerbeteiligung.



Wovon leben wir morgen? Wie leben wir morgen? Worauf achten wir morgen? Wer wollen wir morgen sein? Wie organisieren wir uns morgen?

Diese fünf Fragen bilden die Eckpunkte unserer „Landesstrategie Niederösterreich 2030“, mit der wir unser Land für die nachfolgenden Generationen noch lebens- und liebenswerter gestalten wollen. Dabei setzen wir – entsprechend unserem Anspruch, die besten Ideen für unser Bundesland zu finden – auf drei Pfeiler: auf wissenschaftliche Grundlagen, auf Expertenwissen und auf die Beteiligung aller Landsleute mittels Haushaltsbefragung.

Diese Maßstäbe gelten aber nicht nur für die Landesstrategie, sondern auch für die niederösterreichische Raumplanung – etwa in der Grundlagenforschung, die Örtlichen Entwicklungskonzepten zugrunde liegt. Auch hier dienen unsere fünf Basisfragen als Richtschnur, jedoch können diese Fragen niemals nur die fachliche Ebene beantworten. Denn für eine gelungene Raumplanung braucht es vor allem den Dialog mit der Bevölkerung sowie den EntscheidungsträgerInnen in den Gemeinden und Regionen.

Diese Maßstäbe gelten aber nicht nur für die Landesstrategie, sondern auch für die niederösterreichische Raumplanung – etwa in der Grundlagenforschung, die Örtlichen Entwicklungskonzepten zugrunde liegt. Auch hier dienen unsere fünf Basisfragen als Richtschnur, jedoch können diese Fragen niemals nur die fachliche Ebene beantworten. Denn für eine gelungene Raumplanung braucht es vor allem den Dialog mit der Bevölkerung sowie den EntscheidungsträgerInnen in den Gemeinden und Regionen.

Das Ziel unseres Zukunftsprozesses ist ein klarer Plan für die Weiterentwicklung Niederösterreichs – und genau das müssen auch räumlich wirksame Konzepte, Strategien, Leitbilder oder Planungsprozesse bewerkstelligen können, die nur miteinander gefunden werden können. Daher bin ich stolz, dass wir uns bei der Weiterentwicklung unseres Landes auf unsere Landsleute und EntscheidungsträgerInnen vor Ort verlassen können.

Ihre

Johanna Mikl-Leitner/Landeshauptfrau von Niederösterreich

Perspektiven für morgen: Raumordnung als Chance.



Die Begleiterscheinungen des Klimawandels machen deutlich, wie sehr unser Lebensraum sich verändern wird, wenn wir unser Verhalten nicht besser auf diese Veränderungen ausrichten. Viele Bedrohungen, denen auch unser Landesgebiet im Zuge des Klimawandels ausgesetzt ist, sind auf jene Art und Weise zurückzuführen, wie wir unseren Lebensraum nutzen.

Während uns dieser Zusammenhang in Hinblick auf Energieversorgung und Mobilitätsverhalten bereits klar ist und entsprechende Strategien bzw. Maßnahmen umgesetzt werden, ist das beim Bereich Siedlungsentwicklung und Raumordnung noch nicht selbstverständlich. Zu vielfältig und auch zu widersprüchlich sind die Anforderungen an die Nutzung des Raums und zu zahlreich sind die unterschiedlichen AkteurInnen, die diese äußern und realisieren.

Gerade von der Raumordnung wird aber oftmals verlangt, den eingeforderten Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweisen zu gewährleisten. Allerdings kann die Raumordnung tatsächlich „nur“ den Blick auf das Ganze wahren und unterschiedliche Nutzungsansprüche räumlich koordinieren. Raumordnung kann die Art und Weise, wie wir den Raum nutzen, nur indirekt steuern – dabei ist jede und jeder Einzelne gefordert. Das Österreichische Raumentwicklungskonzept 2030 steht unter dem Motto „Raum für Wandel“ – vielleicht kann das ja auch ein Grundsatz für unser aller Handeln werden!

Ihr

Stephan Pernkopf/LH-Stellvertreter

Werner Pracherstorfer / Leiter der Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten

PERSPEKTIVEN FÜR MORGEN – PERSPEKTIVEN DES WANDELS:

Zwischen verankerten Strukturen und veränderlichen Ansätzen.

Die Gestaltung der Siedlungsentwicklung ist seit jeher eine der größten Herausforderungen für die Raumordnung. In den letzten Jahren haben sich aber die Erwartungen an die Raumordnung deutlich gesteigert, was auch den davon abgeleiteten Erfolgsdruck deutlich zugespitzt hat: Die von Jahr zu Jahr gestiegene Bodeninanspruchnahme für Bebauung, die stetig zunehmenden Verkehrsleistungen, die Verwundbarkeit der Siedlungen durch häufiger auftretende Naturgefahren und nicht zuletzt der Klimawandel sind nur die prominentesten Aspekte, zu deren Vermeidung ein sichtbarer Beitrag der Raumordnung eingefordert wird. Es braucht daher klare Perspektiven, um diese Forderungen zukunftsorientiert erfüllen zu können.

Neben den essentiellen Themen wie Bodenverbrauch, Klimawandel und Mobilität spielen auch Ansprüche wie leistbares Wohnen, die Verbesserung der Daseinsvorsorge – vor allem in weniger dicht besiedelten Gebieten – sowie die Erhaltung der technischen Infrastruktur und das Angebot von geeigneten Standorten für die Entwicklung einer leistungsfähigen Wirtschaft – unter anderem auch zwecks Bereitstellung von vielfältigen Erwerbsmöglichkeiten für die Bevölkerung – eine immer stärkere Rolle. All diese Aspekte werden in den breit gefächerten Zielen der Raumordnung aufgegriffen. Immer dann, wenn eine besonders deutliche Verfehlung dieser Raumordnungsziele wahrzunehmen ist, wird die Verbindlichkeit von Regelungen, Verträgen oder Grenzwerten eingefordert und die vermeintliche Zahnlosigkeit von Absichtserklärungen, Deklarationen, Strategien oder Leitbildern beklagt. Aber ist Verbindlichkeit tatsächlich immer der Schlüssel zum Erfolg?



Foto: www.shutterstock.com

Mit verbindlicher Ordnung ...

Verbindliche Regelungen und Grenzen sind wohl anders als unverbindliche Leitbilder und Strategien, sie sind deshalb aber nicht automatisch besser. So wie man bei einem Fußballspieler von einem „Standbein“ und einem „Spielbein“ spricht, benötigt auch eine umsichtige Raumentwicklung sowohl verbindliche, als auch unverbindliche Bestandteile für ihr Gelingen. Im agilen Management spricht man von „starren“ und „flexiblen“ Instrumenten. Gerade deren Zusammenspiel ist von entscheidender Bedeutung. Verbindliche Elemente bilden in der Raumplanung die Basis – der Ordnungsgedanke steht hier im Vordergrund. Sie sollen jene Qualitäten des Raums bewahren, auf die keinesfalls verzichtet werden sollte.

... und flexibler Entwicklung ... Flexible Bestandteile – etwa in Gestalt von Leitbildern – sollen jenen Raum umreißen, in dem kreative raumspezifische Lösungen entwickelt und

„Perspektiven“
umfassen den Blick
über Generationen, den
Blick über den eigenen
Horizont hinaus, den Blick
in Weite und Breite und
auch den Blick auf Ver-
änderung und neue
Möglichkeiten.

ausprobiert werden können. Leitbilder werden etwa als „schriftliche Erklärung über Selbstverständnis und Grundprinzipien“ beschrieben (wikipedia) oder formulieren (online-Verwaltungslexikon) „kurz und prägnant den Auftrag (= Mission), die strategischen Ziele (= Vision) und die wesentlichen Orientierungen für Art und Weise ihrer Umsetzung (= Werte)“.

Damit sind Leitbilder aber viel mehr als Raum für kreative Lösungen, denn speziell räumliche Leitbilder können damit vor allem zwei wesentliche Aufgaben erfüllen:

- Sie können ein prägnantes Bild über die Raumstruktur in ihrer Differenzierung geben – etwa über ein vorhandenes Mosaik der Raumtypen „Stadt – Stadt-Umland – Ländlicher Raum“.
- Sie können aber auch einen erwünschten Zustand beschreiben, auf den sich das Land hin entwickeln soll (oder entwickelt werden soll).

Räumliche Leitbilder bilden damit die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis des jeweiligen Raums, seiner Entwicklungsdynamik, seiner Herausforderungen, aber auch seiner Chancen. Darüber hinaus können sie eine Grundlage für ein koordiniertes Vorgehen der unterschiedlichen AkteurInnen darstellen und auf diese Weise Synergien heben oder Reibungsverluste minimieren. Eine wichtige Voraussetzung dafür stellt eine Einbindung der Betroffenen dar, damit sie Leitbilder auch als „ihre“ Vision sehen und in der Folge umsetzen können. Es gilt, gemeinsame Interessen zu identifizieren und daraus eine gemeinsame Position zu entwickeln, um schließlich zum gemeinsamen Handeln zu finden.

... erfolgreich den Wandel gestalten. Derzeit befinden sich mehrere räumliche Konzepte, Leitbilder und Strategien in Ausarbeitung oder bereits in der Beschlussphase, die auch für Niederösterreich zukunftsweisend sein werden. Der Bogen spannt sich hier vom Österreichischen Raument-



wicklungskonzept 2030 (ÖREK 2030) über die Landesstrategie Niederösterreich 2030 und Visionen für das Stadt-Umland von Wien (SUM 2035) bis hin zu zahlreichen Entwicklungsleitbildern und -konzepten, die von den Gemeinden aktuell er- oder überarbeitet werden. Und diese Vielzahl an räumlichen Leitbildern schließt den Kreis, denn sie zeigt: Wir alle – die gesamte Gesellschaft – befinden uns in Zeiten des Wandels, denn Klimakrise, hohe Bodeninanspruchnahme, räumliche Wanderungsbewegungen, demographischer Wandel und Digitalisierung der Gesellschaft setzen uns unter Druck, unsere Lebens- und Wirtschaftsweisen grundlegend zu überdenken.

Der Titel des ÖREK 2030 – „Raum für Wandel“ – steht dabei sinnbildlich für die Bedeutung von Leitbildern für die räumliche Entwicklung: Es ist nicht bloß unser (Lebens-) Raum, der einen Wandel dahingehend benötigt, wie wir – die Gesellschaft – mit ihm umgehen, damit er auch für nachfolgende Generationen lebenswert und chancenreich bleibt. Es ist auch der Wandel selbst, der (Spiel-)Raum benötigt, um wirksam werden zu können. ■

Paul Himmelbauer / Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK)¹

RAUM FÜR WANDEL:

Das Österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030.

Raumordnung und Raumplanung stimmen die Ansprüche und Interessen der Gesellschaft an unseren gemeinsamen Lebensraum ab. Diese Aufgaben werden von Bund, Ländern, Städten und Gemeinden gemäß den jeweils verfassungsrechtlich definierten Zuständigkeiten wahrgenommen. Zur besseren Koordination wurde die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) als politisches Organ gegründet, die etwa alle zehn Jahre ein neues Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) erarbeitet.

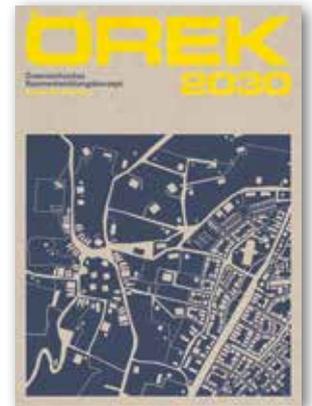


Foto: www.shutterstock.com

- Welche Beiträge können durch räumliche Planung für die Bewältigung des Wandels zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Welt geleistet werden?
- In welchem Zustand sollen die Räume und Regionen Österreichs an die nächsten Generationen übergeben werden?
- Wie sollen die knappen räumlichen Ressourcen im Sinne eines größtmöglichen Gemeinwohls genützt, verteilt und gestaltet werden?

Aktuelles Leitmotiv. Das ÖREK 2030 selbst steht unter dem Leitmotiv „Raum für Wandel“: In den nächsten zehn Jahren müssen weichenstellende Entscheidungen getroffen und Maßnahmen gesetzt werden, um die vereinbarten Klimaziele bis 2030 erreichen zu können. Es ist eine wesentliche Aufgabe der Raumentwicklung und Raumordnung, dazu einen Beitrag zu leisten.

Als Basis für diese Entscheidungen werden im ÖREK 2030 übergeordnete Grundprinzipien formuliert: Die Raumentwicklung Österreichs muss klimaverträglich und nachhaltig, gemeinwohlorientiert und gerecht sein. Es gilt, mit räumlichen Ressourcen sparsam und schonend umzugehen, den sozialen und räumlichen Zusammenhalt zu stärken, unsere Wirtschaftsräume klimaverträglich und nachhaltig zu entwickeln sowie die vertikale und horizontale Governance weiterzuentwickeln.

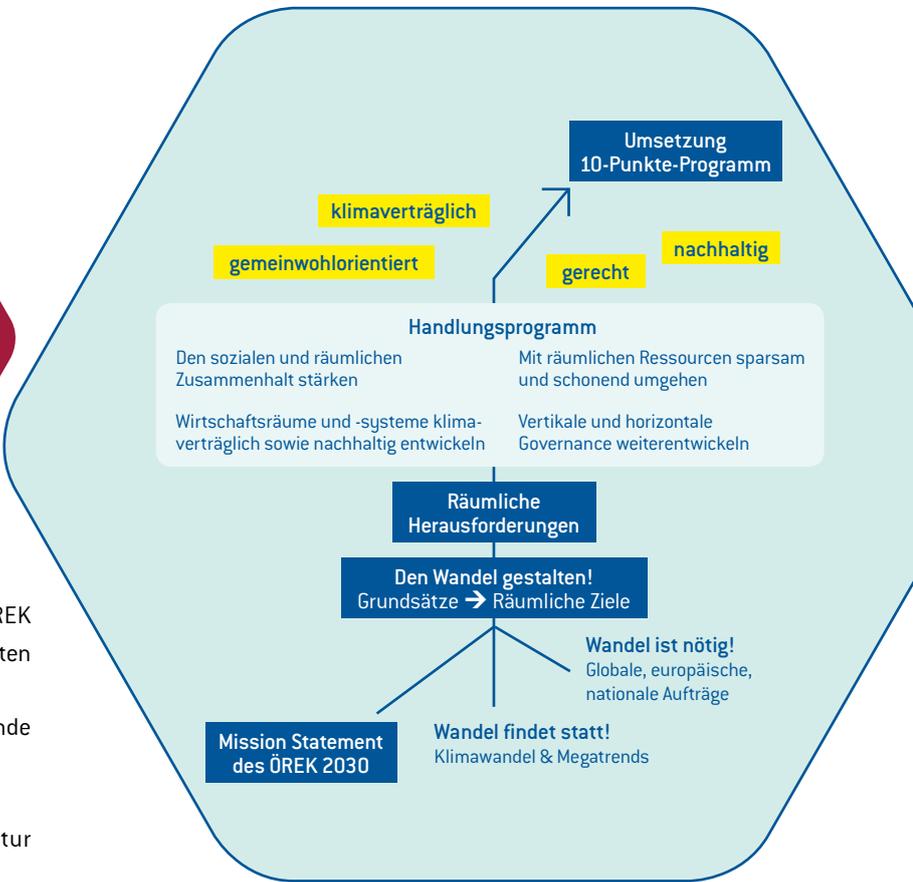
Der breit angelegte Erstellungsprozess zum aktuellen Österreichischen Raumentwicklungskonzept „ÖREK 2030“ hatte im Herbst 2019 begonnen. Am 20. Oktober 2021 wurde das ÖREK 2030 nun bei der 26. Sitzung der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) beschlossen und veröffentlicht. Wesentliche Ausgangsfragen waren:

1) www.oerek.gv.at

Tipp:
 Die digitale Fassung und ein Erklärvideo zum ÖREK 2030 sind online erhältlich auf: www.oerek2030.at. Neben der gedruckten Gesamtfassung gibt es eine verdichtete Ausgabe, das „ÖREK 2030 kompakt“ mit Fokus auf zehn prioritäre Themen.

Fokussierte Prioritäten. Dazu wurden mit dem ÖREK 2030 in einem 10-Punkte-Programm die inhaltlichen Prioritäten für das gemeinsame Handeln bis 2030 vereinbart:

- Raumentwicklung auf Klimaneutralität und Energiewende fokussieren
- Flächenverbrauch und Bodenversiegelung reduzieren
- Orts- und Stadtkerne stärken sowie Raum für Baukultur eröffnen
- Freiräume ressourcenschonend und für den Klimaschutz gestalten
- Erreichbarkeit sichern und klimaneutral gestalten
- Klimawandelanpassung durch Raumentwicklung und Raumordnung unterstützen
- Daseinsvorsorge für gleichwertige Lebensbedingungen gestalten und leistbares Wohnen sichern



- Regionale Wertschöpfungsketten und Kreislaufwirtschaft stärken
- Chancen der Digitalisierung nutzen und regionale Innovationssysteme stärken
- Government und Governance als Querschnittsthemen integrieren

ÖROK
 Österreichische
 Raumordnungskonferenz
www.oerok.gv.at

ÖREK
 Österreichisches
 2030
 Raumentwicklungskonzept
www.oerek2030.at



Raumentwicklung auf Klimaneutralität und Energiewende fokussieren



Flächeninanspruchnahme und Bodenversiegelung reduzieren



Gleichwertige Lebensbedingungen und leistbares Wohnen sichern



Freiräume ressourcenschonend für den Klimaschutz gestalten



Erreichbarkeit sichern und klimaneutral gestalten

Raum für Wandel



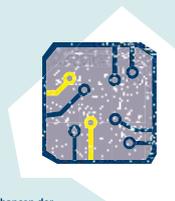
Anpassung an den Klimawandel unterstützen



Orts- und Stadtkerne stärken, Raum für Baukultur eröffnen



Regionale Wertschöpfung und Kreislaufwirtschaft stärken



Chancen der Digitalisierung nutzen und regionale Innovationssysteme stärken

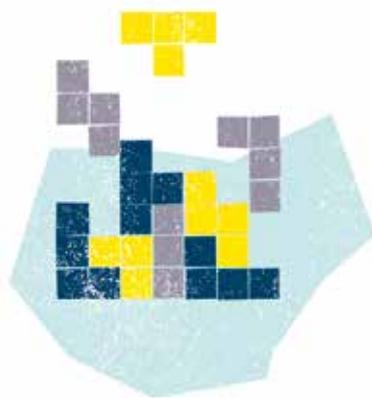


Government und Governance als Querschnittsaspekte integrieren

Die Herausforderungen für eine erfolgreiche Gestaltung des Wandels sind für die Teilräume Österreichs sehr unterschiedlich. In der Umsetzung des ÖREK 2030 ist eine räumlich differenzierte Herangehensweise zu verfolgen und auf länder- bzw. regionsspezifische Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen. Im ÖREK 2030 werden dazu die wichtigsten Herausforderungen für die Raumtypen Österreichs aufgezeigt. Als gemeinsames Leitbild richtet sich das ÖREK 2030 an alle Mitglieder der ÖROK und bietet eine Orientierung für alle AkteurInnen der Raumentwicklung und Raumordnung Österreichs. Sie alle sind eingeladen, sich daran zu orientieren und an der Umsetzung mitzuwirken.

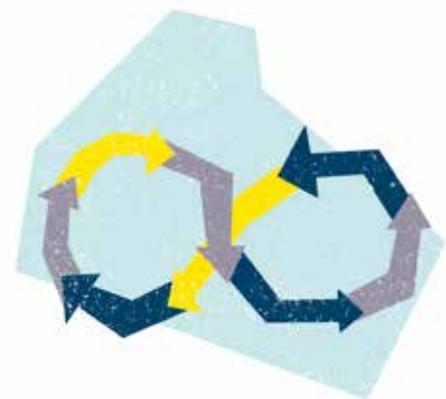
Gezielte Umsetzung. Neben dem ÖREK 2030 wurden zwischen den Mitgliedern der ÖROK auch sogenannte „Umsetzungspakte“ als wesentliches Instrument zu Erhöhung der Umsetzungs- und Wirkungsorientierung vorgeschlagen. Sie sollen aus den prioritären Themen des ÖREK abgeleitet und mit expliziten politischen Aufträgen bzw. Vereinbarungen der ÖROK versehen werden. Daher starten mit Beschluss vom 20. Oktober 2021 die Arbeiten zu folgenden „Pakten“ im Rahmen der ÖROK-Gremien:

- ÖREK 2030-Umsetzungspakt „Bodenstrategie für Österreich – Strategie zur Reduktion der weiteren Flächeninanspruchnahme und Bodenversiegelung bis 2030“
- ÖREK 2030-Umsetzungspakt „Raum für Baukultur – Orts- und Stadtkerne stärken sowie Raum für Baukultur eröffnen“



Mit räumlichen Ressourcen sparsam und schonend umgehen

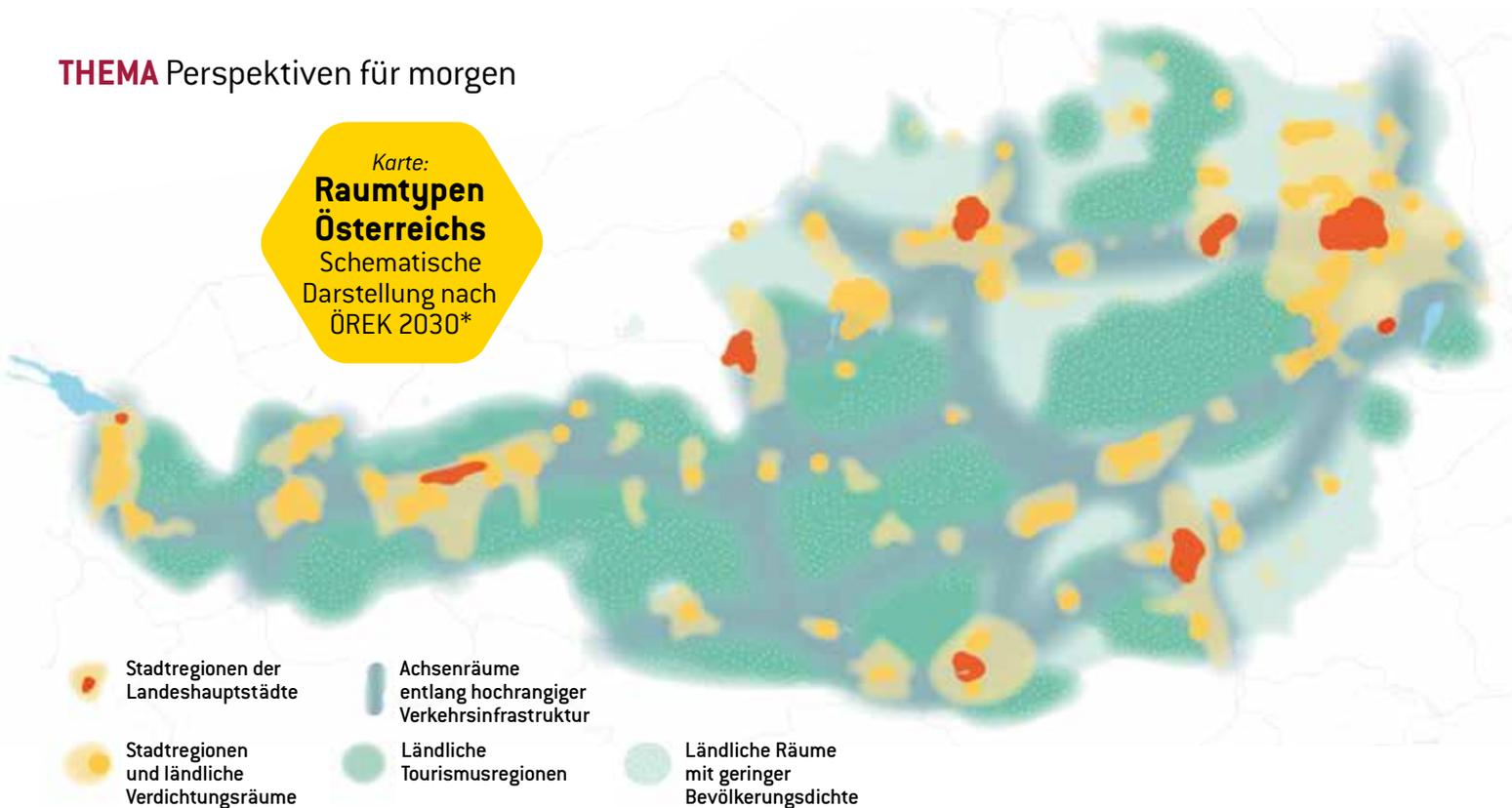
- Den Energiebedarf senken und die Potentiale für erneuerbare Energien regional sichern und nutzen – Energieraumplanung forcieren
- Die Bodenversiegelung und die Flächeninanspruchnahme zeitnah deutlich reduzieren und Raum- sowie Siedlungsstrukturen ressourcensparend, klimaschonend und resilient entwickeln
- Boden und Wasser als Lebensgrundlagen sichern und nachhaltig bewirtschaften
- Mobilität und Erreichbarkeit klimaneutral ermöglichen und Gesamtenergieverbrauch des Verkehrs reduzieren
- Frei- und Grünräume sowie deren Funktionen erhöhen bzw. sichern und Eignung für multifunktionale Nutzungen stärken
- Die zunehmenden Risiken durch Naturgefahren und weitere Gefahren in Folge des Klimawandels durch präventive Raumplanung eingrenzen



Wirtschaftsräume und -systeme klimaverträglich sowie nachhaltig entwickeln

- Österreich zu einem klimaneutralen und klimaresilienten Wirtschaftsstandort entwickeln
- Auf die räumlichen Chancen und Risiken der Digitalisierung reagieren und mit einer Stärkung regionaler Innovationsfähigkeit verbinden
- Die internationale und regionale Erreichbarkeit der Wirtschaftsstandorte verbessern und klimaneutral und umweltverträglich gestalten
- Die Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz des Standortes Österreich und seiner Regionen erhalten bzw. stärken und dabei regionale Wirtschaftskreisläufe unterstützen
- Nachhaltige regionale Tourismus- und Freizeitdestinationen klimaneutral und klimaresilient entwickeln
- Die ländlichen Regionen zu spezialisierten Bioökonomiestandorten unter Wahrung der Biodiversität und des Klimaschutzes weiterentwickeln
- Regionale Ungleichheiten bei Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaftsleistung und Einkommensniveau verringern

Karte:
Raumtypen Österreichs
 Schematische Darstellung nach ÖREK 2030*



-  Stadtregionen der Landeshauptstädte
-  Stadtregionen und ländliche Verdichtungsräume
-  Achsenräume entlang hochrangiger Verkehrsinfrastruktur
-  Ländliche Tourismusregionen
-  Ländliche Räume mit geringer Bevölkerungsdichte

**) Diese Darstellung illustriert die Raumtypen des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts. Die Handlungsräume charakterisieren sich durch gemeinsame Herausforderungen und Potentiale und können einander überlagern. Die Karte enthält keine Zielvorstellungen.*



Vertikale und horizontale Governance weiterentwickeln

- Die stadregionale, regionale und interkommunale Handlungsebene stärken
- Das Zusammenwirken von Government und Governance verbessern
- Kommunikation und Beteiligung in der Planung ausbauen
- Räumlich relevante europäische und bilaterale Politiken aktiv mitgestalten und europäische Impulse in Österreich aufgreifen
- Überregionale Raumentwicklung und Raumordnung sektoral sowie sektorübergreifend ausbauen und stärken



Den sozialen und räumlichen Zusammenhalt stärken

- Die räumlichen Voraussetzungen für den sozialen Zusammenhalt stärken
- Die regionale Daseinsvorsorge und polyzentrische Strukturen zukunftsorientiert weiterentwickeln
- Den demografischen und sozialen Wandel aktiv gestalten
- Die sozialräumlichen Qualitäten des öffentlichen Raums sowie die Vorteile hochwertiger Planungs- und Baukultur in den Fokus rücken

Renate Zuckerstätter / Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich (SUM)¹

QUO VADIS STADTREGION?

Stadt und Umland und der Blick auf 2035.

Die Zukunft ist noch nicht gekommen. Das ist auch besser so, meinen die Pessimisten – Krise da, Krise dort: Gesundheitskrise, Klimakrise, Artensterben, Flächenfraß, Polarisierung, Erosion der Mittelschicht. Wer hat da noch Lust auf einen Blick in die Zukunft? Die diesjährige Stadt-Umland-Konferenz packte den Stier bei den Hörnern und fragte: Was sollen und was werden wir jetzt und morgen tun, damit es im Jahr 2035 gut läuft in der Stadtregion?

Das Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich (SUM) stellt die räumliche Entwicklung der Stadtregion in den Mittelpunkt des Bemühens um Zusammenarbeit sowie Wissens- und Informationsaustausch von Stadt und Umland. Die Stadtregion, in der die Menschen ihren Alltag (wenn nicht gerade im Lockdown) so selbstverständlich leben, steht vor Herausforderungen, die sich für alle – vom dicht bebauten Stadtgebiet über Stadtquartiere und Grätzler am Stadtrand bis hin zu den Kleinstädten, Dörfern und Ortschaften im Umland – gleichermaßen stellen. Man hat den Eindruck, dass die Herausforderungen größer, umfassender und dringlicher werden. Vielfach sind sie gemeinsam eher zu bewältigen, als wenn jede Gemeinde, jede Institution und jedes Fachgebiet als Insel agiert.

Der Rahmen: die jährliche Konferenz als Plattform für Dialog und Austausch. Die SUM-Konferenz setzt jedes Jahr ein neues Thema auf die Agenda und stellt es zur Debatte. Sie ist als Plattform für den Austausch von Politik, Verwaltung und Stakeholdern quer über die politischen Ebenen sowie Sektorpolitiken hinweg etabliert und setzt traditionell auf Wissensaustausch, Dialog sowie Vielfalt. Weil es uns auch heuer nicht vergönnt war, einander persönlich zu begegnen, wurde die Veranstaltung wieder in den virtuellen Raum verlegt und als Bogen aufgespannt – mit einem kurzen und bündigen Auftakt für das Agenda Setting, drei inhaltlich vertiefenden Webinaren und als Abschluss mit einer Videokonferenz, die in sogenannten Breakout-Sessions allen Teilnehmenden echten Dialog ermöglichte, obgleich nur digital vermittelt. Das Interesse der Stadtregions-Community – der vielen AkteurInnen, die an konstruktiver Stadtregionszusammenarbeit interessiert sind – blieb trotzdem ungebrochen, und dafür dankt das Stadt-Umland-Management an dieser Stelle herzlich.

Der Gedankensprung: das Jahr 2035 als überschaubarer Horizont. Gedanklicher Ausgangspunkt für die SUM-Konferenz 2021 war die Stadtregion im Jahr 2035. Ein Zeitsprung in nicht allzu große Ferne, aber auch nicht bloß nach übermorgen. Was sind schon vierzehn Jahre beim Bohren harter Bretter wie Raumplanung, Mobilitätsplanung, Energieplanung und Grünraumplanung? Angesichts der raumrelevanten Herausforderungen, denen wir uns als Gesellschaft und als Planungsverantwortliche stellen müssen, und angesichts der Krisenhaftigkeit von Entwicklungen wie Klimakrise, gesellschaftlicher Polarisierung und Verlust natürlicher Ressourcen drängt die Zeit. Der Druck steigt allerorten und in vielen Handlungsfeldern.

Wir haben wohl alle längst genug von Krise und würden uns die notwendige und dringende Transformation unserer (fossilen) Lebens- und Wirtschaftsweise lieber ersparen. Aber wir dürfen das nicht auf die nächsten Generationen abwälzen. Die SUM-Konferenz machte daher drei der wesentlichen Herausforderungen zum Thema: die Klimaneutralität, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Bewahrung natürlicher Ressourcen. Es sind Themen, in denen wir sehr rasch vom Reden über Ziele, vom Festschreiben von Zielen, vom Nachdenken über Handlungsoptionen und Lösungen, vom Verhandeln über Nutzen- und Lastenausgleich, vom Feilschen über Finanzierung und Verantwortungsübernahme ins Tun, ins Handeln, ins Tatsachen-Schaffen kommen müssen. Eine Vielzahl von ExpertInnen – 39 an der Zahl – gaben beim Veranstaltungsbogen im Rahmen der SUM-Konferenz Einblick in ihr Wissen und ihre Erfahrungswelten, aber auch in ihre Lösungsvorschläge.

Die Perspektive: Wandel als chancenreicher Weg. Zu Beginn der Konferenz skizzierte der Zukunftsforscher Matthias Horx gesellschaftliche Trends und ihre Wirkungen auf Stadt und Umland. Wir erleben derzeit einen epochalen Wandel:

1) www.stadt-umland.at

THEMA Perspektiven für morgen

- Drei wesentliche Herausforderungen:*
- **Klimaneutralität**
 - **gesellschaftlicher Zusammenhalt**
 - **Bewahrung natürlicher Ressourcen.**

Gewohnte Arbeitsstrukturen lösen sich auf, die Unterschiede von Stadt und Land verschwimmen, die notwendige Dekarbonisierung ist nicht nur ein technischer, sondern auch ein sozialer Wandlungsprozess. Matthias Horx plädierte dafür, den Wandel als Chance zu begreifen.

Fachleute aus der Wissenschaft und Planungsverantwortliche formulierten Fragen und Botschaften für die vertiefenden Webinare – wie zum Beispiel: Wie kommen wir zu Maßnahmen, mit denen wir die vorgegebenen Klimaschutzziele erreichen können? Haben wir Siedungsstrukturen, die langfristig sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt garantieren könnten? Welche neuen Stadt-Land-Allianzen und Strukturen braucht es, um erneuerbare Ressourcen in der Metropolregion als zentralen Standortfaktor nachhaltig zu managen? Wie können wir vermeiden, dass die notwendigen, auch räumlichen Transformationsprozesse die Gesellschaft noch mehr polarisieren? Welche institutionellen Innovationen brauchen wir und wie können wir die Menschen gut abholen? Kann die Stadtregion einen Rahmen bilden für Prozesse, die es neu zu erlernen oder auch zu verlernen gilt?

ExpertInnen aus Wien und Niederösterreich, aus Bund, Ländern und Gemeinden, aus Universitäten und anderen raumrelevanten Institutionen brachten ihre Sichtweise und Erfahrungen in die Webinare zu den Themen Klimaneutralität, gesellschaftlicher Wandel und Bewahrung natürlicher Ressourcen ein. In einer abschließenden Videokonferenz wurden die Fragen und Anregungen aus den Webinaren aufgegriffen. Angeregt von einer



Keynote von Prof. Rudolf Scheuvs vom Institut für Raumplanung an der TU-Wien diskutierten Planungsverantwortliche und Fachleute aus Wien, Niederösterreich und auch aus Deutschland darüber, wie die Stadtregion als Handlungs- und Möglichkeitsraum für die anstehenden Veränderungen genutzt werden könnte. Kleingruppen im digitalen Raum ermöglichten dann auch dem Publikum die Diskussion und den Austausch. Eine politische Runde und eine Zusammenfassung seitens der Planungsverantwortlichen aus Wien und Niederösterreich rundeten die SUM-Konferenz 2021 ab.

Das Stadt-Umland-Management nimmt aus der SUM-Konferenz die Überzeugung mit, dass der Weg ins Jahr 2035 ein chancenreicher Weg ist. Frei nach Eva Pangerl: Wir werden überrascht sein, was bis dahin alles möglich gewesen sein wird. ■

Tipp: Videoaufzeichnungen des gesamten Veranstaltungsbogens sind auf www.stadt-umland.at abrufbar.

Das SUM dankt für die Mitwirkung von:

L. Abart-Herisz (BOKU), O. Al-Rawi (Wiener Landtag und Gemeinderat), T. Blondiau (eNu), H. Buschmann (Klima- und Energiefonds), D. Damjanovic (TU-Wien), A. V. Deinhammer (Stadt Wien), D. Ditrach (Land Niederösterreich), U. Engelke (KNF Berlin-Brandenburg e.V.), C. Filipp (LEADER-Region Weinviertel Ost), M. Fischer (ÖAR GmbH), G. Franz (UIV), B. Geieregger (Bürgermeisterin Kaltenleutgeben), D. Glaser (Stadt Wien), P. Görgl (Universität Wien), G. Gutheil-Knopp-Kirchwald (VGB), T. Hansmann (NÖ Umweltanwalt), P. Hlava (Stadt Wien), M. Horx (Zukunftsinstitut GmbH), T. Hruschka (Stadt Wien), K. Jantschitsch (Bürgermeister Bad Pirawarth), A. Januskovecz (Stadt Wien), A. Kö (Bürgermeisterin Perchtoldsdorf), T. Madreiter (Stadt Wien), T. Morandini (Caritas Stadtteilarbeit), G. Obermayr (BMK), Eva Pangerl (Stadt Wien), G. Papai (BV Wien 21), M. Penker (BOKU), S. Pernkopf (LH-Stv. Land Niederösterreich), G. Pomaroli (Land Niederösterreich), W. Pracherstorfer (Land Niederösterreich), A. Prieb (Universitäten Kiel und Hannover), R. Scheuvs (TU-Wien), M. Schüchner (BV Wien 14), M. Schuster (NÖ Landtag), A. Trisko (Stadt Wien), R. Weber (Bürgermeister Guntramsdorf), A. Weiß (BPPW GmbH), I. Wieshofer (Stadt Wien), G. Witthöft (TU-Wien)

Andreas Hacker / Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich

Ressource in Krisenzeiten und Klimawandel:

UMGANG MIT STADTNAHEN GRÜNRÄUMEN.

Die Folgen des Klimawandels werden nach Meinung der ExpertInnen zu einer verstärkten Nachfrage nach „kühlenden“ Grünräumen führen. Gleichzeitig müssen Landnutzung und Bewirtschaftungs-

formen an die geänderten klimatischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Aber schon mit Beginn der Corona-Pandemie haben sich in den Naherholungsbieten im Großraum Wien die Besucherfrequenzen massiv erhöht. Problematisch wird dies vor allem in ökologisch sensiblen Gebieten – oftmals mit einem hohen Schutzstatus. Die Grünraumplanung in der Stadtregion braucht daher jedenfalls die Entwicklung gemeinsamer Sichtweisen mit bzw. bei allen Beteiligten.

bereit stellen zu müssen. Vielen BesucherInnen fehlt aber zudem das Bewusstsein, dass Grünräume auch „Arbeitsplatz“ sind – und zwar vor allem für die LandbewirtschaftlerInnen und damit für die Herkunft von Lebensmitteln. Um den Spagat einer klima- und ressourcenschonenden Grünraumnutzung zu schaffen, beschäftigen sich Stadt- und Raumplanung daher seit geraumer Zeit mit adäquaten Angeboten der Naherholung ebenso wie mit regionalen Strategien zur Erhaltung von Kulturlandschaft und Grünraum.

Bei der Nutzung von Grünraum und Kulturlandschaft fehlt den BesucherInnen oft die nötige Sensibilität. Das beginnt bei Nutzungskonflikten oder Begleiterscheinungen der Zivilisation – so hat etwa der „BesucherInnenansturm“ in der Pandemie vermehrte Müllablagerungen mit sich gebracht und bekannte Naherholungsgebiete vor die Herausforderung gestellt, ausreichend Parkraum

Aktuelle Forderung: nutzbare Erholungsinfrastruktur. Die Schaffung zusätzlicher Naherholungsinfrastruktur hat nicht zuletzt auf Grund des Bevölkerungswachstums im Großraum Wien hohe Bedeutung und ist daher auch ein wichtiges Betätigungsfeld des Stadt-Umland-Managements Wien/Nieder-



Foto: www.shutterstock.com

THEMA Perspektiven für morgen



österreich (SUM). Mit der Neukonzeption des Mountainbike-Angebots im Wienerwald wurde beispielsweise vor wenigen Jahren ein Angebot geschaffen, das sich bewährt hat – aber die steigenden BenutzerInnenzahlen nur bedingt lenken kann. Auf Initiative der Stadt Wien und der Gemeinde Gerasdorf wird am nördlichen Stadtrand der Regionalpark DreiÄnger umgesetzt. Außerdem haben Grün- und Naherholungsräume im Stadtteilentwicklungskonzept Südraum Favoriten – auch in Verbindung mit der geplanten Stadtentwicklung in Rothneusiedl – einen hohen Stellenwert und stehen auch im Mittelpunkt der Abstimmungsgespräche mit den benachbarten niederösterreichischen Gemeinden.

Dringendes Gebot: gesicherte Grünräume. Als Beispiel für strategische Lenkungsversuche seien das vom Wiener Gemeinderat beschlossene Leitbild „Grünräume Wien“ sowie die Initiative „Grüner Ring“ oder die aktuell in Ausarbeitung befindlichen Regionalen Leitplanungen in Niederösterreich genannt. Im Rahmen der Initiative „CLIP-OST Climate Proofing – Ostregion“ (beauftragt von der Planungsgemeinschaft Ost) diskutieren ExpertInnen unterschiedlicher Fachbereiche die Frage, wie die Planungssysteme in den Bundesländern Niederösterreich, Wien und Burgenland die Folgen des Klimawandels besser berücksichtigen können. Nationalpark Donau-Auen und Biosphärenpark Wienerwald beschäftigen sich ebenso wie die Tourismusorganisationen in Niederösterreich zudem mit den Themen Besucherlenkung und -sensibilisierung (Fair Play Regeln). Auch die Landwirtschaftskammern setzen in entsprechenden Kampagnen auf das Miteinander von Landbewirtschaftung und Naherholung unter Einhaltung entsprechender Regeln.

Wichtige Brücke: fundierter Dialog. Im Rahmen des Stadt-Umland-Managements Wien/Niederösterreich wurden in den letzten Monaten die beschriebenen Herausforderungen in mehreren Gesprächsrunden, zuletzt in einem SUM-Forum mit 40

geladenen ExpertInnen aus Wien und Niederösterreich, diskutiert. Unterstützt wurde diese Veranstaltung von der Universität für Bodenkultur, die sich im Rahmen von angewandten Forschungsprojekten mit diesen Themen beschäftigt. Nachdem sich Grün- und Naherholungsräume nicht an Gemeinde- und Landesgrenzen halten, soll nun in einem nächsten Schritt versucht werden, Bewusstseinsbildung und Besucherlenkung aus einer stadtregionalen Perspektive zu betrachten: aus vorhandenen Initiativen lernen, diese gemeinsam weiterentwickeln und dadurch einen Mehrwert für alle Beteiligten schaffen.

Die große Bedeutung von Grünräumen für Gesundheit und Wohlbefinden, Standortqualität und Erholung sowie Klimaschutz und Klimawandelanpassung ist mittlerweile gesellschaftlich anerkannt. Die Herausforderung ist das frühzeitige Erkennen von Ziel- und Nutzungskonflikten. Umso wertvoller ist eine gut funktionierende, fachbereichsübergreifende regionale Kooperation, die auch die vielen Interessensgruppen miteinschließt. ■

Ulrike Engelke / Geschäftsstelle des KNF e.V.

KOMMUNALES NACHBARSCHAFTSFORUM BERLIN-BRANDENBURG E.V.:

Infos und Kontakt:
<https://knf-ev.de/>

Aktivitäten und Fachbeiträge für eine klimaresiliente Stadt- und Regionalentwicklung im Kernraum der Hauptstadtregion.

Der Kernraum der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg zeichnet sich seit ca. 2010 durch eine ausgeprägte Dynamik aus. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner ist seither um etwa 10% gestiegen und erreicht fast 5 Mio. Seit einigen Jahren wachsen viele brandenburgische Umlandkommunen deutlich stärker als Berlin, dies hat sich auch in den Corona-Jahren 2020 und 2021 fortgesetzt. So beschäftigt sich der Kommunale Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg e.V. (KNF e.V.) seit Jahren mit den vielfältigen wachstumsbedingten Fragestellungen auf kommunaler und stadtregio­neraler Ebene.

Dafür legt der KNF e.V. jährliche Schwerpunktthemen fest, die seit 2015 unter dem gemeinsamen Leitthema „Wachsende Region“ stehen: Verkehr (2015), Wohnen (2016), Grün- und Freiraum (2017), Wirtschaft (2018), Wasser (2019), Kooperation und Zusammenarbeit (2020) sowie soziale Infrastruktur (2021). Aus der Arbeit in einzelnen Themen heraus entstehen Fachbeiträge, Grundlagen und Empfehlungen für die Kommunen, die sowohl beim eigenen kommunalen Entscheiden und Handeln unterstützen, als auch gezielt Forderungen an Dritte adressieren.

Handlungsfähig durch Trägerstruktur. Die Gründung des Vereins Kommunales Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg e.V. geht auf einen Entschluss seiner Mitglieder zurück, die Trägerstruktur für eine fachliche Zusammenarbeit bei allen zukunftsrelevanten Themen zu sichern und fortlaufend weiterzuentwickeln. Qualitätsmerkmale wie das Prinzip der Freiwilligkeit und die Begegnung auf Augenhöhe spielen dabei eine entscheidende Rolle. Zugleich werden die mit einem Verein verbundenen Vorteile genutzt. Dazu gehört z.B. ein selbstständig agierender Vorstand als zentrale Vernetzungs- und Koordinierungsfunktion. Darüber hinaus ist der „Verein“ für viele





Foto: www.shutterstock.com

Foto: metriognome | Shutterstock.com



Vorhaben förderantragsberechtigt oder kann für einzelne Aufgaben zweckgebundene Zuschüsse von Landesbehörden o.ä. erhalten. Auch eigene projektgebundene Mittel, generiert aus Mitgliedsbeiträgen, stehen zur Verfügung, deren Einsatz über ein transparentes und für alle nachprüfbares Projektantrags- und Bewilligungsverfahren gesteuert wird. Wichtig dabei: Die rechtlichen Interessen und Zuständigkeiten der einzelnen Mitglieder sowie Beschlussfassungskompetenzen der kommunalen Gebietskörperschaften bleiben von den Entscheidungen des Vereins unberührt.

Klimaresilienz durch Regionalparkstrukturen. Ein wichtiges Zukunftsthema ist seit einigen Jahren die klimaresiliente Stadt- und Regionalentwicklung, die unter anderem durch Freiraumsicherung und -gestaltung, einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser und den Ausbau des ÖPNV unterstützt werden soll. So beschäftigten sich 2017 die Mitglieder im KNF e.V. im Rahmen des Jahresthemas „Grün- und Freiräume in unserer wachsenden Region“ mit den stadtnahen Kulturlandschaften, die in ihrer Vielfalt zur hohen Standortqualität der Hauptstadtregion beitragen und durch tragfähige Regionalparkstrukturen nachhaltig zu entwickeln sind. Gemeinsam erarbeitete Positionen und Empfehlungen des KNF e.V. setzten Impulse bei Partnern auf Landes- und Regionalebene. 2018 unterzeichneten die Länder Berlin und Brandenburg eine Kooperationsvereinbarung, um die Regionalparkaktivitäten zu befördern. Im Zuge dessen wurde der „Masterplan Grün“ Berlin-Brandenburg in den letzten zwei Jahren als rahmengebendes Strategiewerk aufgestellt und vom KNF e.V. in der Erarbeitung inhaltlich und finanziell unterstützt. Zukünftig muss es darum gehen, den im „Masterplan Grün“ definierten Zielen und Handlungsempfehlungen zu folgen und auf teils räumlicher Ebene umsetzungsorientierte Grün- und Freiflächenentwicklungskonzepte aufzustellen.

Handlungsdruck zum Wassermanagement. Auch der sensible Umgang mit dem Schutzgut Wasser ist auf allen Ebenen (EU, Bund, Länder) viel diskutiert und hat sich als Prämisse in vielen strategischen und kooperativen Vereinbarungen

manifestiert. Doch wie werden definierte Ziele für einen nachhaltigen Wasserhaushalt in der Praxis erreicht? Welche Instrumente, Verfahrensweisen und Grundlagen haben vor allem Kommunen an der Hand, um konkrete Maßnahmen umzusetzen? Durch den fortschreitenden Klimawandel zeichnet sich eine Wasserkrise ab, die den Handlungsdruck – vor allem zum gemeinsamen Handeln – erhöht. Es geht dabei unter anderem um Gewässerhaltung, Speicherung von Niederschlagswasser, Umgang mit Starkregenereignissen und Trockenperioden oder Regenwasserbewirtschaftung. In diesen Themen stellen sich die Herausforderungen, Zuständigkeiten und Handlungsprogramme in den brandenburgischen Gemeinden, Städten und Berliner Bezirken unterschiedlich dar. Vor diesem Hintergrund wurde 2018 die Anliegensgruppe „Wasser“ gegründet. Ziel ist es, den Kommunen und insbesondere Kooperationsverbänden im KNF-Raum eine Handreichung als praktische Arbeitshilfe zur Verfügung zu stellen. Derzeit wird ein Modellprojekt auf den Weg gebracht, um übertragbare Ansätze, Lösungen und Vorgehensweisen für die Regulierung des Wasserhaushalts herauszuarbeiten.

Klimaschutz bzw. -anpassung bleibt auch zukünftig ein wichtiges Themenfeld im KNF e.V. So haben die Mitglieder des KNF e.V. auf ihrer Mitgliederversammlung im Oktober 2021 beschlossen, „Klimaschutz und Energie“ als Jahresthema 2023 zu setzen und im Vorfeld eine weitere Anliegensgruppe zur Formulierung konkreter Frage- und Aufgabenstellungen für den KNF e.V. zu bilden, die einen Mehrwert für die Kommunen und Bezirke haben sollen.

KLIMAGERECHTE BETRIEBSANSIEDLUNGEN:

Vorgaben für klimafitte Firmenareale und energieeffiziente Betriebsgebäude.

Betriebsansiedlungen bergen bei entsprechender klimaschonender Ausgestaltung ein enormes Potential, um zur Erreichung der Klimaziele in Niederösterreich beizutragen. Aufbauend auf Erfahrungen aus Praxisbeispielen berät das ecoplus Investorenservice Gemeinden zu Möglichkeiten bei der Implementierung von klimaschonenden Betriebsansiedlungen.

Mit dem interkommunalen Gewerbepark Kreilhof in Waidhofen an der Ybbs (Wirtschaftspark Ybbstal GmbH) und dem ecoplus Wirtschaftspark Föhrenwald in Wiener Neustadt fungieren zwei Standortentwicklungsprojekte mit Pilotcharakter als Reallabore hinsichtlich der proaktiven Steuerung klimagerechter Betriebsansiedlungen.

Ambitionierter Maßnahmenkatalog für Betriebsgebiete.

Aus den Erfahrungen im Gewerbepark Kreilhof bzw. ecoplus Wirtschaftspark Föhrenwald lassen sich Rahmenbedingungen, Planungsschritte und Maßnahmen sowohl für das Firmenareal, als auch für das Betriebsgebäude ableiten.

Klimafitte Firmenareale:

- Erstellung eines Grünflächenkonzepts für das Firmenareal
- Mindestgrünflächenanteil von 12 % und 3 m Vorgartentiefe
- Auspflanzungspflicht von heimischen Laubbäumen (keine Eschen)
- Baumpflanzungen: 1 Baum pro 500 m² Grundstücksfläche
- Regenwassermanagement (Zisterne, versickerungsfähige Außenflächengestaltung etc.)

- Parkplatzgestaltung mit versickerungsfähigen Belägen (u.a. Rasengitter)
- 50% der behördlich vorgeschriebenen bzw. der tatsächlich errichteten Stellplätze für Elektromobilität
- Vorkaufsrecht bzw. Wiederkaufsrecht (Lebenszyklus Standortsicherung)

Tipp:

• **ecoplus: Leitfaden „Ökologische Standortentwicklung & Betriebsgebietserneuerung“:**
https://www.ecoplus.at/media/19817/ecoplus_leitfaden_standortentwicklung21_web_bf.pdf

• **Natur im Garten: Beratung und Information zur Grünraumgestaltung:**
<https://www.naturimgarten.at/gartenwissen/gr%C3%BCnraumplanen-und-gestalten.html>

Energieeffiziente Betriebsgebäude:

- Erstellung eines betrieblichen Energiekonzepts
- ökologisch zertifizierter Gebäudestandard (Klima:aktiv, ÖGNI, TQB o. Ä.)
- Dachbegrünung, Fassadenbegrünung
- Photovoltaik-Anlage
- Verpflichtung zur hocheffizienten Wärmerückgewinnung (Geothermie, Bauteilaktivierung, Produktionsprozesse)
- Verbot von Verbrennungsprozessen für die Konditionierung der Gebäude
- Verbot schadhafter Klima- und Kühlanlagen
- Grauwassernutzung, Regenwassernutzung

Als „Systemvoraussetzung“ muss die Steuerung klimagerechter Betriebsansiedlungen Hand in Hand mit der ressourcen-



Fotos: Rupert Pessl



schonenden Gesamtstandortentwicklung (ÖPNV, alternative Energie-/Wärmeversorgung, Fuß-/Radweganbindung, Parkplätze mit versickerungsfähigen Belägen etc.) eines Betriebsgebiets gehen.

Rechtliche Umsetzungswerkzeuge für Gemeinden.

Die Gemeinden können und sollen aber bereits bei der Planung einer Betriebsansiedlung aktiv werden: Die aktuellen Novellen des NÖ Raumordnungsgesetzes (NÖ ROG) bzw. der NÖ Bauordnung geben den Gemeinden einen erweiterten gesetzlichen Handlungsspielraum, klimagerechte Vorgaben bei Betriebsansiedlungen durchzusetzen. So besteht seit der Novellierung der Bauordnung für Betriebsgebäude faktisch eine gesetzliche Verpflichtung zur Errichtung einer Photovoltaikanlage (§ 66a). Und mit den neuen möglichen Inhalten im Rahmen der Verordnung eines Bebauungsplans laut § 30 (2) NÖ ROG lassen sich weitere verpflichtende Vorgaben zur klimafitten Grünflächengestaltung des Firmenareals, zur Dach- und Fassadenbegrünung sowie zum Regenwassermanagement bzw. zur Versickerung machen. Damit haben die Gemeinden in Niederösterreich schon ein umfassendes Instrumentarium in der Hand, klimafitte und energieeffiziente Betriebsansiedlungen zu forcieren. Die Grundstückssicherung vorausgesetzt, sind Festlegungen darüber hinaus auch über privatrechtliche Vereinbarungen (städtebauliche Verträge) im Rahmen des Grundstücksverkaufs möglich, wie dies bei den oben angeführten Reallaboren gehandhabt wurde.

Vielseitiges Unterstützungsangebot für alle.

- Es empfiehlt sich eine fachliche Ansiedlungsbetreuung bzw. -begleitung durch eine/n **WirtschaftsparkmanagerIn** oder eine/n „informelle/n **QuartiersmanagerIn**“, etwa in

Form einer/s engagierten BaudirektorIn.

- Die Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu) und die Landesinitiative „Natur im Garten“ haben ein umfangreiches Wissen und Beratungsangebot aufgebaut, u.a. einen Leitfaden für die „Naturnahe Gestaltung von Firmengeländen“ (<https://www.naturland-noe.at/download/?id=1396>)

- Die **Ökologische Betriebsberatung der WKNÖ:** (<https://www.wko.at/site/OekologischeBetriebsberatung/Beratungsangebot-OEKO.html>)

bietet ein gefördertes bzw. kostenloses Beratungsangebot für Unternehmen zu betrieblicher Energieeffizienz, erneuerbarer Energie und klimafitten Firmenarealen.

Klimagerechte Steuerung von Betriebsansiedlungen
 (Vertragliche) Vorgaben für grüne Infrastruktur am Firmenareal und energieeffiziente Betriebsgebäude.

plus eco
 Die Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich

Alles eine Frage des Standorts
 Standort & Service

Photovoltaik	Dach- und Fassadenbegrünung	Klimafitte Parkplatzgestaltung	grüne Infrastruktur am Firmenareal	E-Tankstelle	Fahrradabstellplatz	Wärmerückgewinnung / Bauteilaktivierung
--------------	-----------------------------	--------------------------------	------------------------------------	--------------	---------------------	---

Lessons Learned:

- **Paradigmenwechsel:** Die Gemeinden emanzipieren sich vom „Bittsteller“ einer Betriebsansiedlung zum proaktiven Begleiter von klimagerechten Betriebsansiedlungen. Dabei nutzen diese die bereits vorhandenen rechtlichen Möglichkeiten.
- **Mehrdimensionaler Nutzen für Unternehmen:** Erhöhung der Standortattraktivität, Einsparung der Energiekosten über den Lebenszyklus (zukünftig steigende CO₂-Bepreisung), attraktivere Arbeitsplatzumgebung durch Maßnahmen der Klimawandelanpassung wie natürliche Beschattung und Kühlung.
- **Mehr Klimafitness am Standort:** Verpflichtende (jedoch geförderte) Grünflächenkonzepte und betriebliche Energieeffizienzberatungen, erhöhen die Effizienz der Maßnahmen zur CO₂-Einsparung und die Qualität der klimafitten Gestaltung des Betriebsgeländes.

- Das umfassende Förderangebot der KPC (<https://www.umweltfoerderung.at/betriebe.html>), der Förderstelle des Bundes für betriebliche umweltrelevante Investitionen, umspannt neben dem energieeffizienten Neubau auch PV-Anlagen, Dach- und Fassadenbegrünung, alternative Wärmeversorgung/-rückgewinnung, Wärmepumpen und Elektromobilität.

Ehrgeizige Wunschliste für nachhaltigen Erfolg. Weitere zielführende Maßnahmen wären noch ...

- Spezifische rechtliche Vorgaben zur alternativen Energie-, Wärme- und Wasserversorgung oder Regelungen zu Stellplätzen für E-Mobilität bzw. die Parkplatzgestaltung mit versickerungsfähigen Belägen in Bauordnung bzw. Bebauungsplan oder eine neue Widmungsart („Bauland energieeffizientes Betriebsgebiet“ bzw. „Bauland klimafittes Betriebsgebiet“) oder Festlegungen zu klimafitten und energieeffizienten Vorgaben in überörtlichen Raumordnungsprogrammen für betriebliche Nutzungen
- die unternehmensübergreifende Erzeugung, Verteilung, Speicherung und Nutzung von erneuerbarer Energie in einem Betriebsgebiet sowie die Etablierung von Energiegemeinschaften
- Bewusstseinsbildung in bestehenden Betrieben für Klimafitness und Energieeffizienz durch Work-Shops oder UnternehmerInnen-Stammtische

Fotos: Markus Haslinger / www.extremfotos.com



KLEINREGIONEN IN NIEDER-ÖSTERREICH: UPDATE 2021.

In Niederösterreich werden seit den 1980er Jahren kleinregionale Kooperationen initiiert und in mehrfacher Weise unterstützt. Diese interkommunale Zusammenarbeit basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und zielt auf das Entwickeln einer gemeinsamen Vision sowie auf die Erarbeitung von Projekten und räumlichen Planungsvorhaben ab. Weitere Vorteile für die beteiligten Gemeinden sind das Einsparen von Kosten sowie die Minderung von Konkurrenz. Stattdessen wird gemeinsam an zukunftsweisenden Strategien gearbeitet, um die Entwicklung in der jeweiligen Region und ihren Gemeinden langfristig positiv zu beeinflussen.

Ein Teil der niederösterreichischen Gemeinden ist aus verwaltungstechnischer Sicht zu kleinteilig strukturiert, um bestimmte Aufgaben optimal erfüllen oder auf verschiedenste Herausforderungen wie die Auswirkungen des demographischen Wandels, den steigenden Kosten- und Leistungsdruck, Liberalisierungstendenzen oder enger werdende Finanzspielräume entsprechend reagieren zu können. Darüber hinaus ist bei vielen Fragestellungen eine interkommunale Abstimmung für eine optimale Entwicklung, insbesondere im Bereich der Raumordnung, unerlässlich.

Aktuelle Planungsdokumente.

Für die Umsetzung von konkreten Maßnahmen erstellen die Kleinregionen seit 2016 unter anderem Arbeitsprogramme in Form Kleinregionaler Strategiepläne für einen Zeithorizont von ca. vier Jahren. Davon gibt es 21 aktuelle, und weitere sind laufend in Planung. Darin projektierte Maßnahmen können zweimal pro Jahr im Fonds für Kleinregionen zur Förderung eingereicht werden.

Aktuelle Zahlen. Aktuell zählt Niederösterreich 62 Kleinregionen (Stand: Oktober 2021), davon entfallen 14 auf das Waldviertel, 12 auf das Weinviertel, 11 auf das Industrieviertel, 10 auf NÖ-Mitte und 15 auf das Mostviertel. Rund 88 % der Landesfläche und der niederösterreichischen Gemeinden sind in einem kleinregionalen Zusammenschluss organisiert. Nahezu 79 % der Bevölkerung leben in einer Kleinregion.

20 Kleinregionen haben zur Umsetzung von kleinregionalen Strategien und Projekten sowie zur Unterstützung der interkommunalen Zusammenarbeit eigens personelle Ressourcen aufgestellt – die sogenannten KleinregionsmanagerInnen.

Aktuelle Themen.

Da die KleinregionsmanagerInnen vorwiegend als „EinzelkämpferInnen“ in ihrer jeweiligen Region – unterstützt durch die RegionalberaterInnen der NÖ.Regional – aktiv sind, werden sie regelmäßig bzw. alljährlich seitens des Landes zur Qualifizierung bzw. zum Erfahrungs- und Know-How-Austausch sowie zur Vernetzung eingeladen. Nachdem der Hauptschwerpunkt



Tabelle 1: Anzahl der niederösterreichischen Gemeinden in Kleinregionen inklusive Bevölkerung und Fläche (Stand: August 2021)

Mitglied in...	Gemeindeanzahl		EinwohnerInnen 2020		Fläche (in km ²)	
	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
... einer Kleinregion	505	88,1%	1.334.488	78,92%	16.807	87,64%
... keiner Kleinregion	68	11,9%	356.391	21,08%	2.371	12,36%
Niederösterreich	573	100%	1.690.879	100%	19.178	100%

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, Statistik Austria

in der überörtlichen Raumordnung im heurigen und kommenden Jahr neben dem Fachkonzept „Räumliches Entwicklungsleitbild 2035“ die „Regionale Leitplanung“ ist, war es naheliegend, diese Materien innerhalb eines Weiterbildungstages auch mit der Ziel- bzw. MultiplikatorInnengruppe der KleinregionsmanagerInnen zu thematisieren, zu diskutieren und allfällige Schnittstellen bzw. Anknüpfungspunkte herauszuarbeiten.

Durch die primär ordnungspolitisch angelegten Leitplanungsprozesse, die in einer etwas größeren Maßstabsebene (meist auf Bezirksebene) als jener der Kleinregionen stattfinden, können viele Themen, Impulse sowie Ideen gesammelt und abgeleitet werden, die weniger Ordnungscharakter aufweisen und stattdessen wertvoller Input für die Regionalentwicklung sind. Weiters kann durch die intensive Kooperations-tätigkeit an vorgegebenen Aufgaben die interkommunale Zusammenarbeit generell gestärkt werden. Eine qualitative Erkenntnis des

Tages war auch, dass sich derzeit viele kleinregionale Maßnahmen und Tätigkeiten im Bereich „Daseinsvorsorge“ bewegen bzw. dass es zahlreiche Querschnittsthemen gibt. Etwas unterrepräsentiert in den kleinregionalen Kooperationsbereichen ist derzeit noch der raumordnungsfachlich relevante Fokus auf „Siedlungsentwicklung“, „Grün- und Freiräume“ sowie „Betriebsgebiete“. Hier können die Leitplanungsprozesse vielleicht Initialzündung sein, auch diese Bereiche in der zukünftigen Strategie- und Projektarbeit vermehrt interkommunal zu betrachten.

Aktuelle Digitalisierung. Die im Rahmen der freiwilligen Zusammenarbeit umgesetzten kleinregionalen Projekte werden auf der Website www.kleinregionen-noe.at – kategorisiert nach den acht Themenfeldern Identität und Bewusstseinsbildung, Raumentwicklung, Verwaltung und BürgerInnen-service, Technische Infrastruktur und Mobilität, Gesundheit und Soziales, Freizeit und Naherholung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt sowie Natur und Umwelt – vorgestellt. Eine Analyse der bisher präsentierten kleinregionalen Projekte zeigt, dass ca. 11% einen digitalen Ansatz aufweisen. Daher wurde im Sommer 2021 als weitere Spezialansicht – neben „Top“ (am häufigsten aufgerufene Projekte), „Kleinregionale Fondsprojekte“ (gefördert aus dem Fonds für Kleinregionen) und „Neue Projekte“ – nun zusätzlich „Digitalisierungsprojekte“

Tabelle 2: Aktuell aus dem Fonds für Kleinregionen geförderte Projekte

KR Ybbstal	Dokumentation Wildbach, Agentur Standort Ybbstal – Machbarkeitsstudie Raumplanungsverband
KR Pielachtal	Standortmarketing 4.0, Kundenbindungssystem
KR 10vorWien	Pool von KindergartenbetreuerInnen für den temporären Einsatz
KR Triestingtal	GoBig!
KR Schneebergland	Beschilderungs- und Verkehrsplanung Piestingtalradweg nach Wr. Neustadt
KR Herz des Mostviertels	Obstbaum für nächste Generation & für eine klimafitte Kulturlandschaft
KR Region Wagram	Konzeption thematisch orientiertes Wanderwegenetz
KR Semmering-Rax	Regionale Mosaik – digitale Weiterbildung
Region Tullnerfeld	Meine Region – Schul- und Imageprojekt
KR Ostarrichi-Mostland	Leerflächeninitiative für die Kleinregion Ostarrichi-Mostland
KR Donau-Ybbsfeld	Leerflächeninitiative für die Kleinregion Donau-Ybbsfeld
KR Traisen-Gölsental	Kreislaufwirtschaft digital im Traisen-Gölsental
KR Lainsitztal	Lainsitztal.TV

Quelle: xxxxxxxx



Foto: Markus Haslinger/www.extremfotos.com

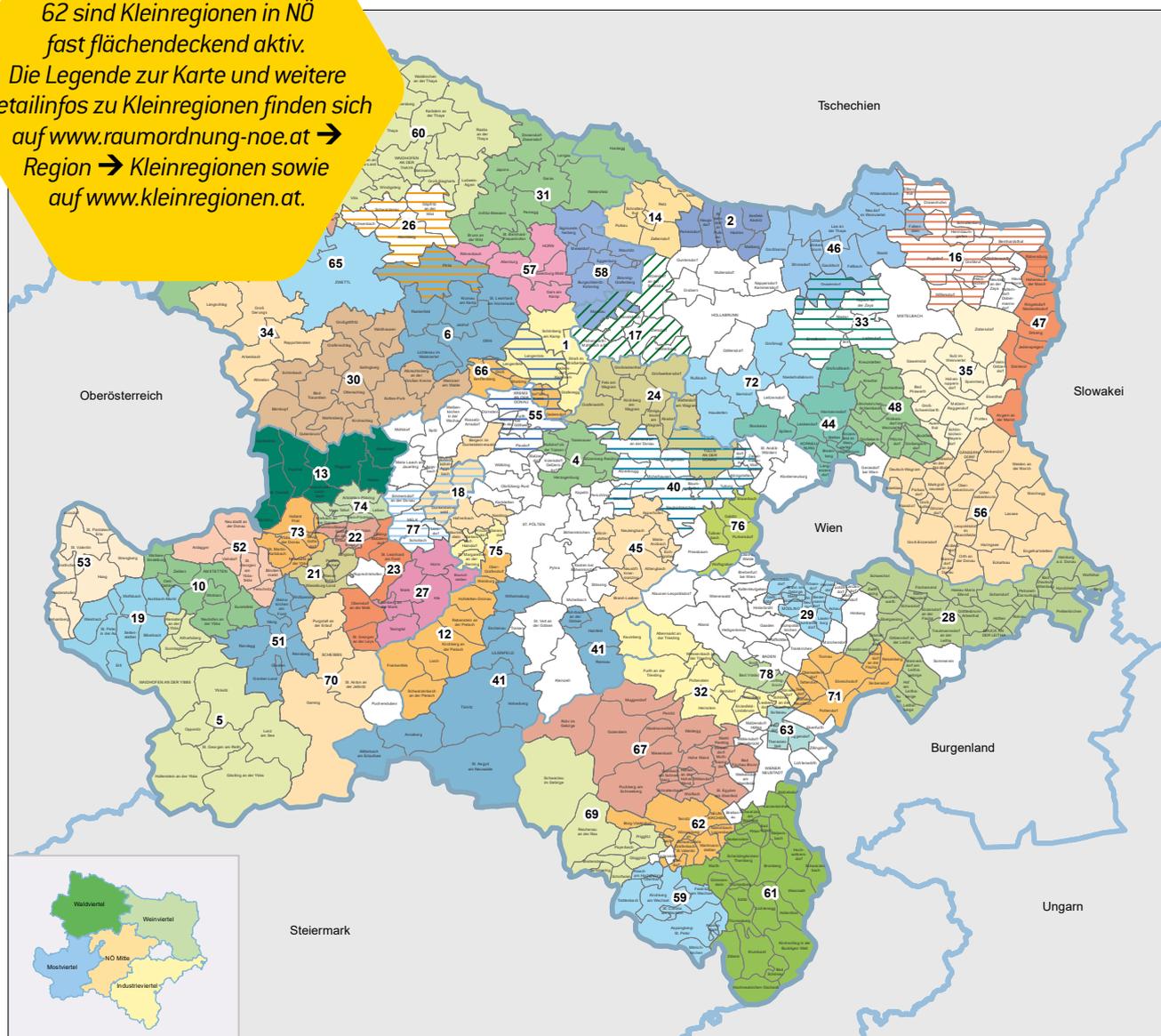


Foto: Markus Haslinger/www.extremfotos.com

eingeführt. Darunter finden sich beispielsweise der Baumkataster der Kleinregion March-Thaya-Auen, eine gemeindeübergreifende, professionelle digitale Lösung zur Dokumentation des Zustands von Wildbächen in der Kleinregion Ybbstal, die regionale Kinderbetreuungsplattform RuWi-Kids der Kleinregion Region um Wolkersdorf oder eine mobile Gemeindeplattform mit Infos, Serviceangeboten und zur Kommunikation mit den BürgerInnen als APP-Lösung für die Kleinregion Schneebergland.

Art und Vielfalt der Themen, die Gemeinden zur interkommunalen Kooperation nutzen, zeigen worin – gerade innerhalb von landesweit durchgeführten, auf die regionale Ebene zielenden (Leit)Planungsprozessen der Mehrwert der Kleinregionen liegt: lokale Bedürfnisse, die in der regionalen Ordnungsplanung nicht erfasst werden können, für alle beteiligten Gemeinden und ihre Bevölkerung leistbar zu machen.

Mit einer Gesamtzahl von 62 sind Kleinregionen in NÖ fast flächendeckend aktiv. Die Legende zur Karte und weitere Detailinfos zu Kleinregionen finden sich auf www.raumordnung-noe.at → Region → Kleinregionen sowie auf www.kleinregionen.at.



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung

TOPINFORMIERT IN SACHEN RAUMORDNUNG!

Seit geraumer Zeit stellt die Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten die **Loseblattsammlung „Stichworte zur Raumordnung“** mit detaillierten, aber kurz gefassten Informationen zu Themen der örtlichen Raumordnung zur Verfügung. Nach den Novellen des NÖ Raumordnungsgesetzes 2020 wurden diese nun überarbeitet und ergänzt.

Die komplette Sammlung steht auf www.raumordnung-noe.at → **Infostand** → **Örtliche Raumordnung** → **Infos zur Örtlichen Raumordnung** zum Download bereit und umfasst Informationen in den Kategorien

- **Plandokumente**
- **Verfahren**
- **Einflussfaktoren für die Widmung**
- **Rechtsfolgen der Flächenwidmung**
- **Planungstools**



Druckfrisch und brandneu:

DAS AKTUELLE STATISTISCHE HANDBUCH DES LANDES NIEDERÖSTERREICH IST DA!

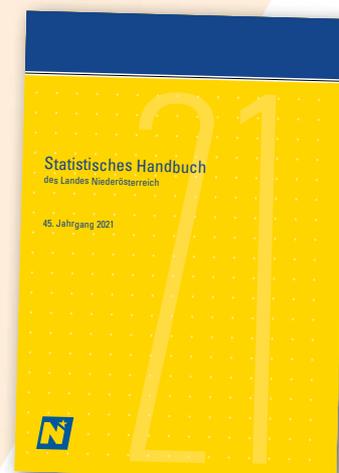
Auch im 45. Jahrgang ist das Statistische Handbuch die bewährte Informationsquelle für fast alle Lebens- und Arbeitsbereiche.

Ab dieser Ausgabe werden den einzelnen Kapiteln sogenannte Einstiegstitel vorangestellt, die ihren Inhalt skizzieren und zur intensiveren Beschäftigung mit unserem Statistischem Handbuch einladen sollen. Die Themenpalette bleibt dabei in gewohnter Weise breit gefächert und bildet Zahlen aus Wirtschaft, Tourismus und Kultur ebenso ab wie aus dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, den Bereichen Umwelt und Klima oder auch zur Bevölkerungsentwicklung.

Verlässlich anschaulich und nachvollziehbar sind auch weiterhin die Darstellungen in Grafiken und Tabellen.

Niederösterreich hat einen Prozess zur Erarbeitung einer neuen Landesstrategie begonnen, in dem in vielerlei Hinsicht neue Wege beschritten werden und auf eine breite Beteiligung unterschiedlichster ExpertInnen sowie der niederösterreichi-

schen Bevölkerung gesetzt wird. Bei einem solchem Weg ist es gut zu wissen, wo man steht, um Entwicklungsziele richtig ausrichten zu können. Das Statistische Handbuch des Landes Niederösterreich beschreibt als vielseitig geschätzte Informationsquelle diesen Ausgangspunkt in Zahlen und damit aktuelle Entwicklungen in Niederösterreich.



Das Statistische Handbuch steht digital als PDF auf der Website des Landes NÖ unter www.noegv.at/noe/Zahlen-Fakten/Aktuelles.html zum Download bereit und ist selbstverständlich auch wieder in Buchform – telefonisch bestellbar unter 02742/9005-14907 – verfügbar.

English Summary



Foto: www.shutterstock.com

Perspectives for tomorrow – perspectives for change: Between anchored structures and flexible approaches. The issue of how to design settlement development has always been one of the greatest challenges of spatial planning. In recent years, however, there have been significantly increased expectations placed on spatial planning. This has also greatly added to the pressure to deliver results: Among the most pressing issues that spatial planning is expected to address and help solve are the ever-increasing need for building land, the steady expansion of traffic services, the vulnerability of settlements to the growing risk of natural disasters and climate change on the whole. Clear perspectives are therefore necessary in order to meet these challenges in a way that is viable for the future.

Space for change: The Austrian Spatial Development Concept (ÖREK) 2030. Approximately every ten years, the Austrian Spatial Planning Conference develops a new Austrian Spatial Development Concept (ÖREK). The theme of ÖREK 2030 is “Space for Change”, based on the need for game-changing decisions and measures over the next ten years in order to meet agreed climate targets by the year 2030. One of the key tasks of spatial development and planning is to contribute to reaching this goal.

Quo vadis urban region? The city and its environs, and the outlook to 2035. Confronted with health crises, climate crises, species extinction, a shortage of space, polarisation or erosion of the middle class, who still feels inclined to look to the future? This year’s Stadt-Umland-Konferenz (City-Environs Conference) took the bull by the horns and asked: With a view to the year 2035, what should we do, and what will we do now and tomorrow to ensure a positive development for the urban region? Based on an outline of societal trends and their impacts on the city and its environs, scholars and planning specialists formulated questions and topics for in-depth webinars. A diverse group of experts then used these webinars to contribute their views and experiences on the issues of climate neutrality, societal change and the preservation of natural resources.

Resources in times of crisis and climate change: Strategies for dealing with near-urban green spaces. For some time now, urban and spatial planners have been

addressing the “balancing act” of a climate and resource friendly use of green areas in the metropolitan region of Vienna. This is achieved by creating attractive local recreational infrastructure and developing regional strategies for cultivating and preserving cultural landscapes and green spaces – with measured attention given to both of these priority areas.

Municipal Neighbourhood Forum Berlin-Brandenburg e.V.: Activities and expert contributions for climate-resilient urban and regional planning in the core area of the capital region. Since around 2010, the central area of the Berlin-Brandenburg capital region has been undergoing a strong dynamic. This is why the Municipal Neighbourhood Forum Berlin-Brandenburg e.V. (Kommunale Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg e.V.) has been addressing a wide range of growth-related questions at municipal and metropolitan level, including the issue of climate-resilient urban and regional developments (securing and designing of open spaces, sustainable management of water resources, expansion of public transportation systems).

Climate-friendly commercial locations: Guidelines for climate-friendly commercial premises and energy-efficient commercial buildings. If designed in a climate-friendly way, commercial locations hold an enormous potential that can be tapped to help achieve climate goals in Lower Austria. Based on experiences from best-practice examples, the ecoplus investor service advises municipalities on the possibilities of implementing climate-friendly commercial locations when companies settle in the area. Current experiences form the basis for establishing framework conditions, planning steps and effective measures for company premises and buildings.

Micro-regions in Lower Austria: Update 2021. Within Lower Austria’s micro-regions, municipalities are working together on innovative strategies to ensure a positive long-term development. Lower Austria currently has 62 micro-regions. In 21 micro-regional strategic plans, cooperation is based not only on joint visions, but is above all oriented towards concrete measures. Digitisation projects are becoming increasingly important, and are presented separately on the project platform www.kleinregionen.at. Current state-wide master planning processes could provide an initial spark to build an even stronger inter-municipal approach to issues of settlement development, green and open spaces and commercial areas.

Der eilige Leser

Perspektiven für morgen – Perspektiven des Wandels: Zwischen verankerten Strukturen und veränderlichen Ansätzen.

Die Gestaltung der Siedlungsentwicklung ist seit jeher

eine der größten Herausforderungen für die Raumordnung. In den letzten Jahren haben sich aber die Erwartungen an die Raumordnung deutlich gesteigert, was auch den davon abgeleiteten Erfolgsdruck deutlich zugespitzt hat: Die von Jahr zu Jahr gestiegene Bodenanspruchnahme für Bebauung, die stetig zunehmenden Verkehrsleistungen, die Verwundbarkeit der Siedlungen durch häufiger auftretende Naturgefahren und nicht zuletzt der Klimawandel sind nur die prominentesten Aspekte, zu deren Vermeidung ein sichtbarer Beitrag der Raumordnung eingefordert wird. Es braucht daher klare Perspektiven, um diese Forderungen zukunftsorientiert erfüllen zu können.

Raum für Wandel: Das Österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030. Etwa alle zehn Jahre erarbeitet die Österreichische Raumordnungskonferenz ein neues Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK). Das ÖREK 2030 steht unter dem Leitmotiv „Raum für Wandel“, denn in den nächsten zehn Jahren müssen weichenstellende Entscheidungen getroffen und Maßnahmen gesetzt werden, um die vereinbarten Klimaziele bis 2030 erreichen zu können. Es ist eine wesentliche Aufgabe der Raumentwicklung und Raumordnung, dazu einen Beitrag zu leisten.

Quo vadis Stadtregion? Stadt und Umland und der Blick auf 2035. Wer hat angesichts aktueller Krisen und Herausforderungen noch Lust auf einen Blick in die Zukunft? Die diesjährige Stadt-Umland-Konferenz wagte diesen Blick, damit es auch im Jahr 2035 gut läuft in der Stadtregion. Aufbauend auf eine Skizze zu gesellschaftlichen Trends und ihren Wirkungen auf Stadt und Umland, formulierten Fachleute aus der Wissenschaft und Planungsverantwortliche Fragen und Botschaften für vertiefende Webinare. In diese brachten schließlich vielerlei ExpertInnen ihre Sichtweise und Erfahrungen zum Thema Klimaneutralität, gesellschaftlicher Wandel und Bewahrung natürlicher Ressourcen ein.

Ressource in Krisenzeiten und Klimawandel: Umgang mit stadtnahen Grünräumen. Um den „Spagat“ einer klima- und ressourcenschonenden Grünraumnutzung in der Stadtregion Wien zu schaffen, beschäftigen sich Stadt- und Raumplanung seit geraumer Zeit mit adäquaten Angeboten der Naherholung ebenso wie mit regionalen Strategien zur Erhaltung von Kulturlandschaft und Grünraum – und mit einem maßvollen Nebeneinander beider Richtungen.

Kommunales Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg e.V.: Aktivitäten und Fachbeiträge für eine klimaresiliente Stadt- und Regionalentwicklung im Kernraum der Hauptstadtregion. Der Kernraum der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg zeichnet sich seit ca. 2010 durch eine ausgeprägte Dynamik aus. Daher beschäftigt sich der Kommunale Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg e.V. mit vielfältigen wachstumsbedingten Fragestellungen auf kommunaler und stadtreionaler Ebene, etwa mit einer klimaresilienten Stadt- und Regionalentwicklung.

Klimagerechte Betriebsansiedlungen: Vorgaben für klimafitte Firmenareale und energieeffiziente Betriebsgebäude. Betriebsansiedlungen bergen bei entsprechender klimaschonender Ausgestaltung ein enormes Potential, um zur Erreichung der Klimaziele in Niederösterreich beizutragen. Aufbauend auf Erfahrungen aus Praxisbeispielen berät das ecoplus Investorenservice Gemeinden zu Möglichkeiten bei der Implementierung von klimaschonenden Betriebsansiedlungen. Aus aktuellen Erfahrungen lassen sich Rahmenbedingungen, Planungsschritte und Maßnahmen für Firmenareal und Betriebsgebäude ableiten.

Kleinregionen in Niederösterreich: Update 2021. In Kleinregionen arbeiten Gemeinden gemeinsam an zukunftsweisenden Strategien, um ihre Entwicklung langfristig positiv zu beeinflussen. Aktuell zählt Niederösterreich 62 Kleinregionen, in 21 Kleinregionalen Strategieplänen wird nicht nur visionär, sondern vor allem maßnahmenorientiert zusammengearbeitet. Digitalisierungsprojekte gewinnen an Bedeutung und werden auf der Projektplattform www.kleinregionen.at gesondert ausgewiesen. Die aktuell laufenden landesweiten Leitplanungsprozesse könnten eine Initialzündung sein, die Themen Siedlungsentwicklung, Grün- und Freiräume sowie Betriebsgebiete noch stärker interkommunal zu betrachten.